

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — **Spiegel und** der Redaktion abends von 8½ bis 7 Uhr. — **Telefonnr. 274.**

**Insertionsgebühr:** Für die Sperrspalten Korrespondenz oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.**

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 184.

Dienstag, den 8. August 1911.

151. Jahrgang.

### Marokko. — Verdächtigungen Seiner Majestät zurückgewiesen — Das Verständnis für den Wert Marokkos wächst. — Der Feind steht in England.

Merseburg, 7. August.  
Kaum ist es bekannt geworden, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine Basis gefunden worden ist, auf der sie weiter verhandeln können, so werden in einer Reihe von Blättern Stimmen laut, die sich unbedingt dagegen aussprechen, daß Deutschland andere Kompensationen erhalten könnte, als in Marokko selbst. Es steht noch gar nicht fest, ob diese „Kompensationen“ wirklich in anderen Gegenden Afrikas gefunden werden sollten, genug, die betreffenden Zeitungen stellen es so dar, als müßte Deutschland sich allen Einflüssen in Marokko begeben und erhalte dafür ein „Douceur“, auf deutsch Trübsal. Nun soll zugegeben werden, daß die bisher vorliegenden Nachrichten solchen Mutmaßungen eine breite Unterlage geben, aber es handelt sich zunächst doch immer nur um Mutmaßungen. Jedenfalls steht es den Zeitungen, die vor einer solchen Wendung der Dinge warnend ihre Stimme erheben, nicht zu. Dies in einer ehrverletzenden Weise zu tun, wie es geschehen ist in der „Zukunft“ und in der „Post“. Speziell der Artikel des letzten Blattes war berakt gehalten, daß mancher direkte Majestätsbeleidigungen darin mit Recht erblickte, und die „Norddeutsche“ hat sich bereit, diesen Artikel genügend zu kennzeichnen und die Schmähungen zurückzuweisen.

Je länger die Verhandlungen sich hinziehnen, desto mehr erachtet in Deutschland das Interesse und die Anteilnahme an dem Sinterland von Agadir, dem Sus-Gebiet. Die „offene Tür“ in Marokko ist zur Probe geworden, deutsche Geschäftsleute veröffentlichten Artikel, aus denen hervorgeht, daß sie nichts als Schätzan der französischen Zollbeamten ausgelegt sind. England, das unsere Verhandlungen mit Frankreich zunächst direkt gar nichts angeht, wird alles aufwiehen, Deutschland zu hindern, sich in Marokko festzusetzen, England pocht auf seine Uebermacht zur See, wir Deutsche haben uns durch dieses Moment bisher beeinflussen lassen. Es dürfte an der Zeit sein, einem Waffengang mit England nicht aus dem Wege zu gehen, andernfalls wird es sich auch künftig in unsere Angelegenheiten einmischen.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:  
**Berlin, 6. Aug.** Offiziös schreibt die „Norddeutsche Allgemeine“: Die „Post“, die wir in diesem Falle nicht als Organ der freiservativen Partei anerkennen, hat einen Artikel veröffentlicht, worin sie, ohne über den Stand der Marokkoverhandlungen im geringsten unterrichtet zu sein, von einem Augenblick

unfäglicher Schande, von einer Demütigung Deutschlands, vom Rücktritt des Reichsfinanziers und des Staatssekretärs des Äußern und von einem neuen Umlauf phantasiert. Wir würden diesen Ausgeburt eines überreizten Gehirns keine Beachtung schenken, wenn die „Post“ sich nicht am Schluß ihrer Ausführungen erdreistete hätte, Seiner Majestät dem Kaiser unter der feigen Form rhetorischer Fragen politische Schwäche, ja Begünstigung des Auslandes um Schaden deutscher Interessen vorzuerwerfen. Die „Post“ eignet sich mit diesen Ausführungen Gedanken an, denen wir nur in ausländischen Schmähartikeln zu begegnen gewohnt sind. Der Verlust, solche Nichtswürdigkeiten unter dem Schein patriotischer Begeisterung in der deutschen Presse zu verbreiten, verdient die schärfste Zurückweisung.

**Paris, 5. Aug.** Im Ministerium des Äußeren ist folgende Note abgegeben worden: In den letzten Besprechungen zwischen dem Reichsminister Cambon und dem britischen Außenminister sind die prinzipiellen Ansichten beider Regierungen einander gegenüber gestellt und verglichen worden. Die beiderseits ins Auge gefaßten Kombinationen und die als möglich angesehenen Lösungen werden gegenwärtig von der Regierung der Republik einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

**Braunschweig, 5. Aug.** Die in Marokko interessierten Hamburger und Reichsdecker Handelshäuser haben, wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ erfährt, bei der Reichsregierung gegen eines Preisgabe Marokkos seitens Deutschlands sowie gegen einen beschlagnahmten Verzicht Deutschlands auf Besetzung eines Hafens an der marokkanischen Küste eindringliche Vorstellungen erhoben.

**Frankfurt a. M., 6. Aug.** Zum Verhalten Englands schreibt u. a. der „Frfr. Gen.-Anz.“: „Von kleineren Einverleibungen abgesehen, machte England folgende geeignete Forderungen: In den siebziger Jahren schnappte es Frankreich die ägyptischen Anteile am Suez-Kanal von der Nase weg und ließ sich seine bewaffnete Friedensvermittlung im russisch-türkischen Kriege mit der Insel Cyprien bezahlen. Um die Wende der siebziger und achtziger Jahre zwang es Afghanistan unter seinen Einfluß. Während der achtziger Jahre war der stärkste Happen, den der friedliebende John Bull schluckte, Ägypten. In den neunziger Jahren wurde dazu der Sudan erobert, und Frankreich — das doch beinahe schon ebenso zahm und friedliebend geworden war wie John Bull selber — aus Fatschoda und aus dem Sultanan Oman am persischen Meerbusen vertrieben. Um die Jahrhundert-Wende begann dann die Vergewaltigung der letzten freien Burenstaaten in Südafrika. Im

Laufe des ersten Jahrzehnts wurde dann, durch ein rüdenstärkendes Bündnis, Japan die Möglichkeit gegeben, den „Weltstörenfried“ Rußland zu bekämpfen, und dann, nachdem Rußland seiner Flotte beraubt war, Berlin schiedlich-friedlich mit ihm geteilt. Wo irgend noch ein Stück Welt offen war, hat England die Hand darauf gelegt — aus Begehrnis um den Weltfrieden natürlich — und lieber mit schwächeren Konturrenten geteilt, als daß es dem „Störenfried“ Deutschland etwas gegönnt hätte. Die heftige Empörung muß ja jedem guten Deutschen in die Wangen steigen, wenn er denkt, was andere Mächte, England voran, in den 40 deutschen Friedensjahren gierig zusammengeerast haben, und wenn er wie zum Spott und Hohn nun sein Vaterland als den Friedensstörer abgemalt sieht. Und man gebe sich seiner Täuschung hin: so wie diesen unser „aufrichtiger Freund und Bewunderer“ denken mindestens neun Zehntel des englischen Publikums. John Bull empfindet es als eine himmelschreiende Ungerechtigkeit und schon beinahe als eine Beleidigung seiner nationalen Ehre, daß wir Deutschen durch unser bloßes Dasein seine Verdauungsruhe stören. Was hat er seit 1870, seit wir ihn von der Furcht vor seinem gefährlichsten Nebenbuhler befreien sich an guten Bissen nicht alles zu Gemüte geführt! Das alles zu verdauen, macht schwere Arbeit und während er sich diesem Geschäft mit aller Hingebung einer gefunden Natur widmen möchte, steht da vor seiner Tür dieser Mädel, ein hungriger Kerl von überquellender Kraft, gerüstet bis an die Zähne. Soll man diesem „Störenfried“ einer zuträglichen Mittagsruhe nicht die anderen auf den Hals legen? Wäre es nicht Rußlands, Amerikas, vor allem aber Frankreichs verdammte Pflicht und Schuldigkeit, John Bull vom Anblick dieses ekelhaften Kerls zu befreien? Denn ob John Bull selbst geneigt wäre, seine Anführungen gegen Deutschland auch mit der Hand aufrecht zu halten, das ist natürlich immer noch eine große Frage. So lange es irgend geht, zieht er es jedenfalls vor, andere seine Schlachten schlagen zu lassen.“

### Nach der „Annaherung“.

Der Berliner Mitarbeiter der „Münchener Neuest.“ schreibt unterm 5. cr.:

Alle Behauptungen von Differenzen zwischen dem Kaiser, dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sind glatt erfunden, namentlich aber die Unterstellung, als ob der Kaiser eine größere Nachgiebigkeit gezeigt hätte. Im Gegenteil: Wenn überhaupt von einer schärferen Tonart gesprochen werden kann, so

## Die weiße Lilie vom Gardasee.

54] Roman von **Gerik Priesen.**  
Verlassen liegt der Tote auf der Bahre — am ersten Tage nach seiner Hochzeit.

19.  
Vorüber das Weihnachtsfest. Für alle an der Douglas-Tragdie beteiligte wehmütig-schleierte, tieftaurige Tage.

Lord Douglas ruht aus von den Wirnissen des irdischen Lebens, deren Gefahren er bei seinem schwachen Charakter und seiner unglücklichen Naturanlage in besonderem Maße ausgekostet war.

Sanfte Frauenhände schmückten sein Grab tagtäglich mit frischen Blumen. Keinen Augenblick verläßt Lilia, daß sie den Namen des Toten trägt, wenn sie auch niemals im eigentlichen Sinne seine Frau war.

Der dringende Verdacht an dem Mord Lord Douglas' fiel auf die Geschwister Alvoez.

Am folgenden Tage bereits wurden beide verhaftet. Doch entließ man Mercedes bald wieder aus der Haft, da Sachverständige geistige Umnachtung feststellten.

In einem kleinen Hause, unweit des Friedhofs, hat die Bedauernswerte sich ein Zimmerchen gemietet, wo sie sich tagsüber in dumpfes Brüten versenken, aufhört. Nur sobald es zu dunkeln beginnt, sieht man die schwächliche Gestalt, in ein schwarzes Tuch gehüllt, zum Friedhof huschen, wo sie sich an dem Grabe des Heiligsten niederläutert und so lange dort verweilt, bis der Totengräber sie entfernt, weil er das Tor für die Nacht schließen muß.

Da das arme Wesen unfähig ist, läßt man es gewähren und zut nur mittelbildig die Achseln.

Mit größter Bestimmtheit beteuert Manuel wieder und wieder seine Unschuld. Voll heftiger Empörung vermahnt er sich dagegen, daß man ihn eines gemeinen Verbrechens für schuldig hält.

Offen sei er Lord Douglas entgegengetreten, um von ihm Rechenhaft zu fordern; niemals aber würde er ihn aus dem Hinterhalt überfallen oder gar getötet haben.

Niemand glaubt ihm. Wer anders könnte Interesse daran haben, Lord Douglas aus der Welt zu schaffen, als er, der seine Schwester rächen wollte?

Und Lilia, die junge Herrin von Schloß Tusculum? . . .

Sie weigerte sich aufs entschiedenste, Lord Douglas' Erbschaft anzutreten und nach dem Schloß zu überfiebern. Niemand fühlte sie sich in Wahrheit mit dem Manne verbunden, dessen Namen sie trägt, und ein Schauer ergreift sie bei dem Gedanken, daß sie aus seinem Tode Vorteil ziehen soll. Mag Lady Diana, die angeklagte des grauenhaften Schicksals des Bruders ihren Groll vergessen hat und zu den Begräbnisfeierlichkeiten nach Schloß Tusculum zurückkehrte, dort wohnen bis an ihres Lebens Ende! Lilia wünscht es ihr von Herzen.

Baron von Bertom hat sich mit vollster geschwisterlicher Liebe seiner wiedergefundenen Schwester und deren Tochter angenommen, so daß ihr beide gelangt ist. Voll tiefer Wehmut, in die sich eine leise Regung des Gewissens mischt, vernahm Frau Ingeborg von dem längst erfolgten Tode ihrer Eltern. Meiner Meinung der beiden Geschwister nun auf der Welt. Was ist natürlicher, als daß sie fortan ihren Lebensweg miteinander vereinen? . . .

Sofort nach jener furchtbaren Katastrophe, welche die kaum Vermählte zur Witwe machte, wollte Wolf von Bertom mit ihr und der Mutter den Ort verlassen, der solche Fülle trauriger Erinnerungen für beide birgt.

Doch Lilia weigerte sich auf das Entschiedenste. Als sie hörte, daß der Stillgeliebte, den sie tot wähnte, noch lebt, ja, daß der Arzt die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, ihn am Leben zu erhalten — da ging ein Frohlocken durch ihre Seele, wie sie es bisher noch nie empfunden.

Nicht, daß sie mehr daran denkt, je die Seine zu werden. Das Leid der letzten Monate hat das kindlich harmlose Ge-

schöpf zum ersten schwermütigen Weibe gereift, gemisermaken alles Irdische von ihr abgestreift, und ihren Geist vertieft und verklärt.

Nur wissen will sie, daß Winfried außer aller Gefahr ist, ihn noch einmal sehen will sie. Und dann meinetwegen fort — fort für immer!

Da trifft eines Tages ein Brief aus der Villa Eden an Lilia ein, in dem Gräfin Hilde die „junge Lady Douglas“ in warmen Worten bittet, auf kurze Zeit an das Krankenlager des Grafen Winfried zu kommen; er verlaßt sich sehr auf sie zu sehen, und der Arzt fürchte, das Fieber würde sich verschlimmern, wenn dem noch immer Schwerkranken die Bitte nicht erfüllt werde.

Die nächste Stunde schon findet Lilia auf dem Wege nach der Villa Eden.

„Er verlangt nach Dir!“ jauchzt ihre Seele. Und eine wunderbare Ruhe, ein weihenolles Glücksgefühl kommt über sie. Zwar ärgert ihr Fuß noch einen Augenblick auf der Schwelle des Krankenzimmers, und die kleine Hand greift nach dem Herzen.

Doch rasch bezwingt sie sich und tritt ein. Er hat sich sehr verändert, der ehemals so kräftige Jüngling, der dort nun schon seit Wochen auf dem Schmerzenslager liegt, Schmal ist er geworden und bleich — ach, so bleich!

Leise tritt Lilia näher.

Seine Augen sind geschlossen. Die fieberglühenden Lippen süßster abgebrochene Worte:

„Lilia — wo bist Du? — Kommt Du nicht — Lilia! — Lilia!“

Tiefbewegt beugt das junge Weib sich über ihn und legt ihre kühle Hand auf seine heiße Stirn.

Wie von einem Magnet angezogen, öffnet er die Augen, Groß und voll blickt er die Geliebte an, ohne ein Zeichen der Uebererregung. Nur ein glückseliges Leuchten geht wie Sonnenchein über seine abgekehrten Züge.

(Fortsetzung folgt.)

war der Kaiser ihr Vertreter. Der deutsche Standpunkt war bereits in den Krieger Besprechungen Ende Juni festgelegt worden; mit der Entsendung des „Ranther“ nach Agadir war gleichzeitig das Ziel der diplomatischen Kampagne aufgestellt, und der Weg dahin bis an seine äußerste Konsequenz bestimmt. An diesem Plane ist unerrützlich festgehalten. Von einem Zurückweichen Deutschlands ist keine Rede.

Man spricht in Paris und London immer von den Forderungen Deutschlands. Wir halten das für eine unzutreffende Wendung. Es hat sich vielmehr um Angebote Frankreichs gehandelt. Diese waren anfänglich ungenügend. Als dann die Situation sich sehr kritisch zuspitzte, sind diese Angebote vermehrt worden: Die veränderte Basis, auf der schließlich die grundsätzliche Annäherung zustande gekommen ist, hat Frankreich durch neue erweiterte Vor schläge gegeben.

Ob wir freilich Grund haben, diese für befriedigend anzusehen, darüber werden die Ansichten vermutlich weit auseinander gehen. Wir haben von Anfang an davon gewarnt, die Hoffnung allzu hoch zu spannen. Niemals war deutscherseits amtlich von Flotten- oder Kolonialentzügen, Häfen und Landbesitz in Marokko, von einem „Deutsch-Mauretanien“ die Rede. Im Scharfenreich wird Deutschland nur Sicherung und Erweiterung wirtschaftlicher Betätigung verlangen, und was es an territorialen Kompensationen erhält, wird vermutlich auch erst in geraumer Zeit namhaften Gewinn abwerfen, etwa in nachbarlichem Zusammenarbeiten mit dem belgischen Kongostaat.

Vielleicht gewinnt in Frankreich die Einsicht festen Boden, daß es immer noch besser ist, sich schieblich-friedlich mit Deutschland auseinanderzusetzen, als sich von England als dessen Soldaten auf dem Kontinent gegen Deutschland vorzuschieben zu lassen, um ihm die Kolonien aus dem Feuer zu holen.

Die feststrategische Bedeutung von Agadir.

Die Vorteile einer dauernden Befestigung des deutschen Einflusses in Westmarokko, beziehungsweise einer Besitzergreifung dieses Gebietes sind in jüngerer Zeit verschiedentlich erörtert worden. Einmal die wirtschaftliche Seite, d. h. die Möglichkeit einer ausgedehnten Befestigung des Hinterlandes von Agadir durch deutsche Bauern und Pflanzler, durch die der deutschen Textilindustrie die seit Jahrzehnten herbeigesehnte Unabhängigkeit von nordamerikanischen Baumwollmarkte gewährleistet werden könnte, ferner die Sicherung des dauernden und ungemessenen Bezuges der unserer Schwerindustrie unentbehrlichen Eisen- und Kupfererze, die der deutsche Bergbau nicht mehr in ausreichendem Maße liefern kann, die aber der marokkanische Boden reichlich in seinem Schoße birgt, und der Wert Marokkos als Abgabegbiet für die Erzeugnisse der deutschen Industrie selbst. Sodann die nationale Bedeutung einer deutschen Kolonie Westmarokko, die vortugsweise darin besteht, daß mit ihr ein Gebiet gewonnen wäre, in das Deutschland seinen Bevölkerungsüberfluß lenken könnte, ohne Gefahr zu laufen, die dortigen ausgewanderten Landesinder vollständig zu verlieren, wie dies leider bei den Hunderttausenden und Millionen deutscher Volksgenossen der Fall gewesen ist, die dem Heimatlande den Rücken kehren, um in Amerika, den britischen Kolonien oder Osteuropa ihr Glück zu suchen. Die Stammesgenossen, die nach einer deutschen Kolonie Westmarokkos auswandern, werden sicherlich unserer Volkstrait erhalten bleiben, schon weil eine Vermischung mit den Einheimischen bei der Verschiedenartigkeit der Rasse ausgeschlossen ist und sie der rege wechselseitige Wirtschaftsverkehr mit dem Mutterlande auf das innigste mit der alten Heimat verknüpft halten wird. Endlich aber auch der eminent politische Vorteil eines wirksamen Gegengewichtes gegenüber Frankreich, das ja bekanntlich den alleinigen Besitz von Marokko schon deswegen anstrebt, um gegebenenfalls die kriegerischen Fähigkeiten der Mauern- und Kolonialisten für einen künftigen Revanchekrieg gegen Deutschland militärisch auszunutzen zu können, und dem durch die Tatsache einer deutschen Kolonisation von Westmarokko diese Pläne durchkreuzt wären.

Zu all diesen Vorteilen, die so mit Händen zu greifen sind, daß eine weitausschauende Staatskunst schwerlich achtlos an ihnen vorübergehen wird, tritt noch ein weiterer von kaum geringerer Tragweite als die oben getennendeten, der unseres Wissens bislang in Deutschland noch wenig Beachtung gefunden hat. Es ist dies der strategische Vorteil, den Westmarokko als deutsche Kolonie unserer Machtstellung genähebrachten würde. In England hat man ihn längst erkannt, fast unmittelbar nach der Entsendung des deutschen Kriegsschiffes nach Agadir wies die englische Presse mit großem Nachdruck auf ihn hin und noch immer hält er die politischen Gemüter Großbritanniens in Atem. Die Festlegung Deutschlands in Westmarokko und der Ausbau der dortigen Seebäfen, insbesondere Agadirs zu einem wohlverwahrten Flottenstützpunkte würde nämlich vorausgesetzt, daß man deutscherseits dort ein entsprechendes Geschwader besser Panzerkreuzer stationierte, die Möglichkeit dessen, im Falle eines kriegerischen Konfliktes mit England geben maritimes Uebergewicht empfindlich zu beeinträchtigen.

Auf Agadir gestützt, wohin die Fahrzeuge stets wieder zurückkehren könnten zur Ergänzung ihrer Kohlenvorräte, würden die Kreuzer die überseeische Zufuhr von Lebensmitteln, auf die bekanntlich Altengland unbedingt angewiesen ist, stören und die Verbindung des Mutterlandes mit den Kolonien gegebenenfalls unterbrechen können. Daß eine solche Aussicht die politischen Kreise Englands, die über kurz oder lang einen Waffengang mit den deutschen Rivalen für unvermeidlich halten, auf das lebhafteste beunruhigt, läßt sich denken. Hoffte man doch, diesen Kampf ausschließlich auf die Nordsee beschränken zu können. Das ist natürlich ausgeschlossen, wenn Agadir deutscher Kriegshafen und Stützpunkt eines tüchtigen Kreuzergeschwaders würde. Man kann daher die Gefährlichkeit verstehen, mit der die Politik und öffentliche Meinung Englands ein etwaiges Stützstellen Deutschlands in Westmarokko bekämpft.

Aber gerade die Nervosität, die die Engländer bei dem Gedankten einer eventuellen Befestigung des deutschen Einflusses in Westmarokko an den Tag legen, muß dem deutschen Volke und seiner Staatskunst den Wert dieses Gebietes für die Zukunft Deutschlands begreiflich machen. Es gibt in der Tat kein wirksameres Mittel zur Erhaltung des Friedens als die dauernde Besitzergreifung Westmarokkos durch Deutschland und den Ausbau der dortigen Hauptstädte zu Flottenstützpunkten des Deutschen Reiches. Den Heißjähornen an der Seine, wie an der Themse würde dann gewiß die Luft zum Raufen vergehen.

ernde Besitzergreifung Westmarokkos durch Deutschland und den Ausbau der dortigen Hauptstädte zu Flottenstützpunkten des Deutschen Reiches. Den Heißjähornen an der Seine, wie an der Themse würde dann gewiß die Luft zum Raufen vergehen.

Eine Erhöhung der Staatssteuern

wird offiziös, wie folgt, in Aussicht gestellt: Daß die Reichsversicherungsordnung, die vor kurzem publiziert ist, für das Reich mit neuen Ausgaben verbunden ist, liegt auf der Hand. Das Reich hat danach nicht bloß, wie bisher, für die Invaliden- und Alters-, sondern auch für die Hinterbliebenenversicherungs-Zuschüsse zu leisten. Vorläufig werden die entsprechenden Ausgaben aus dem angemessenen Hinterbliebenenversicherungsfonds bestritten werden, später aber werden sie auf den allgemeinen Haushaltset des Reichs übernommen werden müssen. Aber auch für die Einzelstaaten werden sich aus der Reichsversicherungsordnung Ausgabeerhöhungen ergeben. Die Aufgaben, die den Einzelstaaten in der Reichsversicherungsordnung übertragen sind, sind vielfach weiter als die bisherigen, ihre Lösung dementsprechend mit größeren Kosten verknüpft. Man wird deshalb auch damit zu rechnen haben, daß im nächstjährigen preussischen Staatshaushaltset sich eine Erhöhung der Kosten für die Durchführung der staatlichen Versicherung vorfinden wird.

Neue Verfügung des Polizeipräsidenten.

\* Berlin, 6. Aug. Polizeipräsident v. Jagow hat heute an sämtliche Reviere folgende Bekanntmachung gerichtet: „Im Anschluß an meine Verfügung vom 20. Juni bestimme ich hiermit folgendes: Ich werde jeden Schutzmann, der zu spät von der Schutztaufe Gebrauch macht, bestrafen.“

Die Kistenausperrung in der sächsischen Metallindustrie.

\* Leipzig, 5. Aug. Die Aussperrung von zehntausend Metallarbeitern in Leipzig wird heute Lausache werden. Die Vorgeschichte dieser Differenz in der Metallindustrie ist kurz folgende: Am 27. Mai traten die Leipziger Gelbgelehrten in den Auslands zur Erlangung besserer Lohnverhältnisse. Ferner traten am 21. Juli auch die Metallarbeiter diesem Streik aus Solidarität bei. Als Gegenmaßregel sperrten die Arbeitgeber 60 Prozent aller hierbei beschäftigten Arbeiter aus, worauf auch noch ein großer Teil der Spezialarbeiter, insgesamt 1100 Arbeiter, austraten. Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Leipzig, beschloß am 28. Juli, um den durch den Streik geschädigten Firmen zu Hilfe zu kommen, am 5. August 60 Prozent der in der gesamten Metallindustrie Leipzigs beschäftigten Arbeiter auszusperrn, wenn bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden ist.

\* Coburg, 5. Aug. Da die Einigungsverhandlungen in der Thüringer Metallindustrie gescheitert sind, hat der Verband der Thüringer Metallindustriellen beschlossen, heute nachmittag um 5 Uhr sämtliche Arbeiter auszusperrn. Der Verband Thüringischer Industrieller hat seine Mitglieder im Hinblick auf die grundsätzliche Bedeutung der Bewegung aufgefordert, die zur Aussperrung verpflichtete Metallindustrie in jeder Hinsicht in dem ihr aufzugezwungenen Arbeitskampfe zu unterstützen.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 6. Aug. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr im Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

\* Berlin, 6. Aug. Die Kronprinzessin, die nachmittags aus Schorfow nach Berlin zurückgekehrt war, ist abends 10 Uhr 30 Min. vom Anhalter Bahnhof nach Hopfrehren im Bregenz Wald abgereist.

\* Berlin, 6. Aug. Der Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers, Wirtschaftlicher Geheimer Rat Vermuth, ist vom Urlaub zurückgekehrt.

\* Berlin, 6. Aug. Der Premierminister von Viktorja trifft in Begleitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten W. Balian am 9. d. M. von Billingen kommend, in Berlin ein, wo für sie im Hotel Wilton Quartier befestigt ist. Die Herren werden ungefähr acht Tage in der Hauptstadt verweilen, um sich dann nach den nördlichen Königreichen zu begeben.

\* Kiel, 6. Aug. Einer der Senioren des preussischen Ingenieurkorps, der in Kiel lebende Oberst J. D. Theodor Baper zulezt bis 1875 Ingenieuroffizier vom Platz in Glogau, feiert am 11. August den 85. Geburtstag.

\* Leipzig, 3. Aug. Die Stadt Leipzig, die so oft von einem Bierkrieg heimgesucht ist, wird nun auch unter einem Milchkrieg zu leiden haben. Auf der einen Seite stehen die Landwirte und übrigen Milchproduzenten, die in einer getrennten abgetheilten Versammlung den Vertretern der Milchhändler erklärten, daß mit der vor einiger Zeit eingeführten Preiserhöhung von 3 Pf. pro Liter nicht auszukommen sei und eine weitere Erhöhung um 2 Pf. vorgenommen werden müsse, so daß der Verkaufspreis der Milch in Zukunft 25 Pf. betrage. Die Landwirte wollen die Milchproduktion so lange einschränken, bis der Preis von 25 Pf. sich durchgesetzt hat. Die Milchhändler, deren es in Leipzig etwa 1100 gibt, wollen diese Preiserhöhung unter keinen Umständen freiwillig gestatten. Sie wenden sich an die Konsumenten mit dem Ergehen, den Bedarf auswärts einzuschränken sie würden aber für Erlaß sorgen, indem sie die Milch aus weiter abliegenden Gegenden bezögen. — Auch in Chemnitz ist eine Milchpreiserhöhung vorgenommen worden.

\* Berlin, 7. Aug. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ veröffentlicht einen parteioffiziösen Artikel, in dem die Einberufung des Reichstages nach vor Abschluß der Marokko-Verhandlungen gefordert wird.

Ausland.

\* Rom, 5. Aug. Ueber das Befinden des Papstes wird aus seiner intimen Umgebung berichtet: Bekanntlich hat der Papst an Halschmerzen gelitten als Folge der Gicht, die ihn seit langem plagt. Es gab jorgenwolle Augenblicke im Vatikan, als auch Ohnmachten hinzukamen. Bald jedoch besserte sich der Zustand; es bleibt nur noch die Gicht. Die Leibärzte Pelacani und Marchisiana besichtigen den Papst noch geteilt. Der Papst blieb gestern lange im Garten. Als Beweis, daß es ihm jetzt wesentlich besser geht, wird angeführt, daß er am 9. August an der sehr anstrengenden Krönungsfeier in der Sixtinischen Kapelle teilnimmt, wozu das diplomatische Korps und die Aristokratie ein-

geladen sind. Bis dahin bleiben jedoch alle Empfänge aufgehoben; der Papst sieht nur seine Sekretäre, empfängt aber jeden Tag seine Schweltern, Kardinal Merry del Val hat gestern eine Sommerfrische auf dem Monte Mario bei Rom aufgesucht, Kardinal Rampolla reist morgen auf zwei Monate nach Innsbruck.

Lokales.

\* Merseburg, 7. August.

\* Lehrerverband der Provinz Sachsen. Der im Herbst d. J. in Mühlhausen stattfindenden Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen liegen vom Zweigverein Magdeburg folgende Anträge vor: 1. den geschäftsführenden Ausschuß des preussischen Lehrervereins zu ersuchen, geeignete Schritte zu unternehmen, daß 1) die Revisionsberichte der Lokalfunktionäre, Direktoren, Kreisfunktionsleiter und Schulräte den Lehrpersonen zur schriftlichen Rückäußerung vorzulegen sind und 2) die Geheimtaten der Verwaltung über Lehrer und Direktoren abgeklärt werden; 2. den preussischen Lehrerverein zu ersuchen, dem Herrn Kultusminister folgende Bitte zu unterbreiten: Der Herr Minister möge in eine Revision der Normativbestimmungen für Lehrerdienstwohnungen vom 15. November 1895 eintreten und für Lehrerdienstwohnungen allgemein folgende Bestimmungen erlassen: Die Lehrerdienstwohnungen müssen vier bis fünf Zimmer mit einer Grundfläche von 100—120 Quadratmeter enthalten. Dazu treten eine Küche und die erforderlichen Keller- und Bodenräume. Der Zweigverein in Merseburg beantragt: Die Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen wolle beim preussischen Lehrerverein beantragen, geeignete Schritte zu unternehmen, damit als Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst die Befähigung über die bestandene Aufnahmeprüfung in das Lehrerseminar gilt. Außerdem wird die Vertreterversammlung noch über die folgenden, im vorigen Jahre unerledigt gebliebenen Punkte eine Erörterung und Beschlußfassung vorzunehmen haben: 1. Antrag Zeit und Umgebung, betr. Pflichtabkommen auf das „Schulblatt der Provinz Sachsen“ und 2. das Lehrverwahrt der Gemeinden. — Zu den auf der Hauptversammlung zu behandelnden Themen haben das Referat übernommen, über Jugendpflege: Herr F. Schlenwoigt, Lehrer am Realgymnasium zu Erfurt und über Arbeitsschule Herr Rektor B. Schramm in Erfurt.

\* Typhuserkrankungen. Wie der „Saale-Zeitung“ von hier berichtet wird, sollen auch in unserer Stadt ärztlicherseits mehrere Typhuserkrankungen festgestellt worden sein; die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind natürlich auch hier sofort getroffen worden.

\* Ein Grasbrand hat abermals stattgefunden und zwar unweit der Sternbergischen Badeanstalt.

\* Krankebehandlung auf der Eisenbahn. Wenn Reisende erwiefernmaßen während der Eisenbahnfahrt erkrankt und hilflos geworden sind, so ist bei genügendem Aufenthalt der nächste erreichbare Arzt für die erste Hilfe heranzuziehen. Ebenso ist zu verfahren, wenn ein Reisender im Bahnhofsbereich außerhalb des Zuges erkrankt. Der Arzt ist durch den betreffenden Bahnhofsvorstand oder Vertreter zu ersuchen, seine Rechnung möglichst umgehend der Eisenbahndirektion einzulegen. Der Bahnhofsvorstand hat die Eisenbahndirektion von dem Vorfall unter genauer Angabe der Personalien des Erkrankten unverzüglich Anzeige zu erstatten.

\* Resultatlos verlaufen. Kürzlich verschwand aus Halle der Angestellte eines größeren Geschäfts unter Mitnahme einer Summe von 15,000 M. Dieser Tage wurde in Dresden ein Einbruchdiebstahl verübt. (Vergleiche unter Dresden, Vermischtes, der vorliegenden Nummer.) Bei dieser Gelegenheit wurde ein Zettel vorgefunden mit der Notiz: „Sonabend, bei S. in Merseburg.“ Der Betreffende war früher, ehe er nach Halle kam, in einem hiesigen Geschäft in Stellung gewesen und man glaubte, daß er mit seinen Komplizen hier einen Einbruchdiebstahl verüben wollte. Es wurden infolgedessen mehrere Schutzleute vor dem Hause des Geschäftsinhabers postiert, die auch längere Zeit auf den Betreffenden warteten, indessen vergeblich.

\* Doppelfonzert. Auf das morgen, Dienstag, stattfindende Doppelfonzert des Trompeterkorps der 12. Jufaren (unserer alten, ehemals so beliebten Militärkapelle) und der Stadtkapelle machen wir ganz besonders aufmerksam. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Musikdirektor Horstgen zum Sargischen Platzburri (Schlachtmuffel) die Spieltaule, sowie eine Abteilung Soldaten zwecks Abgabe von Gemeinablen zur Mitwirkung heranzuziehen. Näheres siehe Inserat.

Provinz und Umgegend.

\* Halle a. S., 5. Aug. Der Köfener Kongreß deutscher Korpsstudenten hat folgendes Telegramm an den Staatssekretär von Riederlein-Waechter gesandt: „Die in Halle zu außerordentlicher Tagung versammelten deutschen Korpsstudenten gestanden sich, Eurer Erzellenz zu der tatkräftigen Vertretung desuffragationaler Interessen ihre Begeisterung und ihr freudiges Vertrauen fundzugeben und geloben, treue Gefolgschaft zur Wahrung und Mehrung vaterländischer Ehre und Größe.“

\* Halle a. S., 5. Aug. Von einer in Kollshausen an Milzbrand erkrankten Kuh, die geschlachtet und vergraben werden mußte, wurde der Besitzer Kohlenhändler Werner, der Metzger und der Fleischbeschauer angefeindet. Der Metzger ist gestorben, der Fleischbeschauer und der Kohlenhändler liegen hoffnungslos danieder.

\* Halle, 5. Aug. Auf der Raitgemerkchaft Reichskrone zu Lassa verunglückten durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses fünf Bergleute so schwer, daß sie ins Krankenhaus Bergmannstraße zu Halle gebracht werden mußten. Sie sind sämtlich sehr schwer verletzt.

\* Markranstädt, 5. Aug. In der Remsdorfer Flur sind gegen sieben Morgen Weizen niedergebrannt. Der Entschuldigende ist durch unvorsichtiges Pfeifenrauchen des Führers der Mahlmühle entzündet. Durch die herrschende Dürre fand das Feuer reiche Nahrung. Ein größerer Schaden ist nur durch schnelle Hilfe der in der Nähe beschäftigten Arbeiter auf dem Plane von 60 Morgen durch Auswerfen breiter Gräben verhütet worden. — Ein bei einem Landwirt bediensteter Knecht,

der in sehr erhöhtem Zustande war, wollte ein erfrischendes Bad nehmen. Ein Hitzschlag setzte seinem jungen Leben ein jähes Ziel.

\* Torgau, 5. Aug. Auf dem nahen Rittergute Bülowwerda fand man auf dem Bodenraume der Kammer für die polnischen Arbeiter, unter den Dienen verstreut, die Leiche eines neugeborenen Kindes, die nach dem weit vorgeschrittenen Verwesungsstadium zu urteilen, wenigstens schon 3 Wochen dort gelegen hat. Der Verdacht lenkte sich auf eine polnische Arbeiterin, die vom Felde hereingeholt und durch den zuständigen Amtsvorsteher einem Verhör unterzogen wurde, in dessen Verlauf sie eingestand, die Leiche dort verborgen zu haben. Ob ihre Angabe, das Kind sei bei der Geburt tot gewesen, richtig ist, wird hoffentlich die gerichtliche Untersuchung ergeben. Die Leibeläterin wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. — Nach Auffindung der Leiche entfiel übrigens auf dem Bodenraume ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Ob das Feuer mit Absicht angelegt ist, um vielleicht die Spuren des Verbrechens zu verdecken, oder ob es durch ein achtlos fortgeworfenes Zündholz entstanden ist, ließ sich nicht ermitteln.

\* Jena, 7. Aug. In einer hier abgehaltenen Versammlung von Schulmännern und liberalen Theologen, besonders aus Sachsen, Mittel- und Norddeutschland, erfolgte Sonntag nachmittags die Gründung eines Bundes für Reform des Religionsunterrichtes, der vor allem für die Selbständigkeit der Schule gegenüber der Kirche eintreten soll. In den engeren Vorstand wurden gewählt: Professor Rein-Jena, (Vorländer), Professor Weinert-Jena, Lehrer Krohn-Hamburg, Oberlehrer Spanuth-Hameln und Pastor Steffen-Hamburg.

\* Jena, 6. Aug. In der optischen Werkstätte von Karl Zeiß entstand nachts ein Feuer, welches in der Tischlerei bedeutenden Schaden anrichtete. Es ist dadurch für annähernd 30 000 M fremdländisches Holz verbrannt. Der Gebäudeschaden dagegen ist nicht groß. — Schwere Verletzungen zog sich hier durch Entzündung von Benzinsäure, erfolgte Sonntag nachmittags die Gründung eines Bundes für Reform des Religionsunterrichtes, der vor allem für die Selbständigkeit der Schule gegenüber der Kirche eintreten soll. In den engeren Vorstand wurden gewählt: Professor Rein-Jena, (Vorländer), Professor Weinert-Jena, Lehrer Krohn-Hamburg, Oberlehrer Spanuth-Hameln und Pastor Steffen-Hamburg.

\* Erfurt, 6. Aug. Auf der Landstraße bei dem meiningischen Dorfe Gügelen entpinn sich nach einer Eiferfuchtszene zwischen dem Dienstherrn Bauphysikus von Gügelen und den Dienstherrn Otto und Karl Gerkenhammer aus Werninghausen bzw. Kirchgemeine eine erge Prügelei. Bauphysikus wurde mit Knütteln niedergeschlagen. Bewußtlos und mit schweren Verletzungen wurde er am nächsten Morgen am Wege liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Krankenhaus in Erfurt übergeführt, wo er starb. Die Untersuchung ist eingeleitet.

\* Tangermünde, 5. Aug. Gegen 2 Uhr brach in einem Stallgebäude der Brunnenstraße aus bisher unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit einen ganzen Häuserkomplex in unmittelbarer Nähe des althistorischen Neustädter Tores einschloß. Drei Wohnhäuser mit sämtlichen Hintergebäuden, außerdem drei gefüllte Scheunen fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Viel Vieh ist mit verbrannt. Die Bewohner der eingeschichteten Häuser konnten nur das nackte Leben retten. In Tangermünde herrscht infolge der Hitze Wasserknappheit. Weil es gestern tüchtig war, konnte das Wasserwerk wieder genügend Wasser zu Löschzwecken abgeben, andernfalls wäre die ganze Neustadt unrettbar verloren gewesen.

\* Ballenstedt, 3. Aug. In Falkenstein hielten zwei junge Leute im Alter von 18 und 15 Jahren, auf einer Touristen-tour begriffen, ein Zedgelage ab. Sie genossen derartige Mengen von Arrak und anderen Spirituosen, daß der 15jährige Junge noch an demselben Tage infolge Alkoholvergiftung verstarb. Der Vater desselben, ein Bürger aus Ballenstedt, erstattete bei der Staatsanwaltschaft gegen den älteren Genossen seines Sohnes Anzeige mit der Begründung, daß dieser seinen Sohn zu dem Trinkegelage verführt habe. Von der Staatsanwaltschaft wurde jedoch die Verfolgung des Falles abgelehnt.

\* Jüterbog, 5. Aug. Zu dem Eisenbahnunglück bei Niedergörsdorf schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Die amtliche Meldung über das schwere Eisenbahnunglück gibt als Ursache falsche Einfahrt an, und von anderer Seite ist bereits berichtet worden, daß der schuldige Weichensteller sofort dem Dienste suspendiert worden ist. Der Bericht des vom Ministerium nach der Unfallstelle entsandenen Geheimrates liegt noch nicht vor, und so wird man den eigentlichen Anlaß der Katastrophe noch nicht mit völliger Gewißheit angeben können. Aber das läßt sich schon jetzt sagen, daß der „Schuldige“ voraussichtlich auf ein hohes Maß von mildernden Umständen rechnen darf und daß die eigentliche und wahre Ursache auch dieses Unglückes wieder die seit langen Jahren den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr genügende Anlage der Anhalter Bahn ist. Durch den neuen Unglücksfall hat der böse Scherz, daß sich eigentlich alle Fahrzüge, die vom Anhalter Bahnhof in Berlin abreifen, als „Mortuarium“ begriffen sollten, wie sie sich in latenter Lebensgefahr befinden, wieder eine unheimliche Gegenwartsbedeutung bekommen. Es ist vor einiger Zeit in verschiedenen Blättern darauf hingewiesen worden, daß auf der Anhalter Strecke auf jedem Geleise alle sieben Minuten ein Zug fahre. Wir wissen nicht, ob das ganz richtig ist, es wird uns aber versichert, daß es sich bei dieser Angabe nur um einen Durchschnitt handeln könne, da zu einzelnen Tagesstunden die auf der Strecke hintereinander herlaufenden Züge in noch kürzeren Zeiträumen aufeinander folgen. Sider ist auch, daß die Strecke die weitaus überlastetste von allen ist, die nach Berlin führen und daß sie dabei als einzige zweigleisig geblieben ist, während alle übrigen viergleisig ausgebaut worden sind. Welche Zustände sich daraus ergeben, zeigen die Vorgänge, die zu dem neuesten Unglück geführt haben. Die Personen- und Güterzüge müssen fortwährend gewärtig sein, auf Ausweichgeleise gehen zu werden und zu warten, bis die Schnell- und D-Züge durchfahren sind. So sollte auch ein Güterzug in Niedergörsdorf auf das Rebengeleise geleitet werden und dementsprechend war die Weiche gestellt. Infolge einer Unregelmäßigkeit war der Güterzug aber

schon eine Station früher abgeleitet worden und durch die umgestellte Weiche saufte der ihn fahranwaltig überholende D-Zug mit voller Geschwindigkeit und entgleiste. Diese Entgleisung mußte erfolgen, weil die Abweichungsweg für D-Züge zu schwach ergab ist. Der Laie fragt sich, wie das möglich sein kann, wo doch auf der Anhalter Bahnstrecke mit Zufällen, wie dem hier eingetretenen, jeden Tag gerechnet werden muß. Denn die Unregelmäßigkeit ist hier infolge der Unzulänglichkeit der überbückten beiden Schienenstränge, die Regel. Es gibt Zeiten, wo gewisse Personenzüge in den näher an Berlin liegenden Stationen wochenlang faum ein einziges mal fahranwaltig eintreffen, und Verspätungen von zwanzig Minuten, von einer halben Stunde und darüber sind etwas Alltägliches, an das jeder regelmäßige Benutzer der Strecke gewöhnt ist. Immer wird als Ursache angegeben, daß der Zug irgendwo liegen bleiben müsse, weil einer der von weiten Strecken ankommenden D-Züge irgendwo Verspätung gehabt habe und erst durchgelassen werden müsse. Eine einzige solche Unregelmäßigkeit führt dann manchmal stundenlang den Fahrplan auf dem ganzen Geleise. So konnte, obwohl das Unglück schon um 2 1/4 Uhr geschah, war, noch der kurz nach 6 Uhr in Groß-Lichterfelde fällige Personenzug erst mit mehr als zweistündiger Verspätung weitergeleitet werden. Ebenfalls alltäglich ist es, daß das Zupersonal bei der Einfahrt in eine Station das Publikum warnt: „So schnell als möglich einsteigen! Sonst müssen wir auf der nächsten Station liegen bleiben. Denn der... Zug ist dicht hinter uns her!“ Man kann sich denken, wie das wirkt. Angesichts dieser geradezu unerhörten Zustände, auf die seit Jahren in der Presse hingewiesen wird, darf man wohl fragen, ob nun endlich der längst nötige viergleisige Ausbau der Anhalter Bahn Tatsache werden wird, oder ob das Vergehr durch das neue schreckliche Unglück noch nicht teuer genug geworden ist.

**Geschäftsleitung.**

\* Danzig, 5. Aug. Der jugendliche Raubmörder von den Weiden, der am 21. Febr. 1909 in einem Eisenbahnwagen in der Nähe von Dirschau den Rechnungsführer Eiler ermordete und dafür am 18. März 1911 zu Danzig zum Tode verurteilt wurde, ist durch einen königlichen Gnadenakt auf lebenslängliche Zuchthausstrafe begnadigt worden. Das Gnaden-gesuch wurde von den Geschworenen selbst unterstützt.

**Bermittler.**

\* Solonitz, 5. Aug. Eine griechische Räuberbande hat den auf seinem Landgute weilenden einflußreichsten albanesischen Notabeln Said Bey Sabadoghawade entführt. In dem sich entzündenden Kampfe wurden zwei Begleiter Saims getötet.

\* London, 4. Aug. Auf dem Fluglande Hallowham bei London fand gestern bei der Schaufliegen des Fliegers Ballat mitten in der Menge hinein. Sieben Personen wurden ziemlich schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt.

\* Budapest, 5. Aug. In dem Dorfe Rete bei Szatmar sind beim Drehen zwei Arbeiter in die Trommel einer Dampfdruckmaschine geraten und furcherlich verkrümelt worden, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Maschinenführer, der sie retten wollte, wurde vom Drehriemen ein Arm ganz herausgerissen. Der Maschinenführer erlitt ebenfalls ein schweres Verletzung.

\* Breslau, 5. Aug. Aus Rade waren zwei Grubenarbeiter ihrem Kollegen Krzija in Brynow bei Katowitz eine Dynamitpatrone in das Zimmer, durch deren Explosion zwei Kinder des Krzija schwer verletzt wurden. Das Mobiliar wurde zum größten Teil zerstört, das Haus schwer beschädigt.

\* Berlin, 5. Aug. Heute nacht brachen zwei Einbrecher in das im Westen Berlins gelegene Haus Genthiner Straße 9 ein, um dort eine Wohnung auszuspielen. Sie wurden aber erbeutet, die sie ihr Vorhaben ausführen konnten, und als sie verhaftet werden sollten, gab der eine der Diebe einen Schuß auf die ihn verfolgenden Schuppenteiler ab, welche der Schuttmann Sauer dabei so schwer, daß dieser einen ein Fingerringfinger gebrochen werden mußte. Der Verbrecher enteilte sich dann selbst durch einen Revolvererschuß; sein Komplize ergab sich den Beamten ganz ohne Gegenwehr.

\* Madrid, 5. Aug. In Bunal (Poncing Valencia) ist die alte Burg, die auf einer Felsenklippe die Drifochiff übertrage, eingestürzt. Eine ungeschickte Einleitung legte die Drifochiff, Drifochiff Sauer wurden ver-nichtet. Zahlreiche Verwundete und neun Tote wurden aus der Trüm-mern herangezogen. Aus Valencia ist ein Sonderzug mit Rettungs-mannschaften und Mitgliedern des Roten Kreuzes abgegangen.

\* Schweg, 6. Aug. Der Personenzug 954 Eilenach-Niederhonne ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Frieda entgleist. Die Maschine hat sich tief in die Erde eingewirft. Der Pass- und Postwagen wurden tief-niedergestürzt. Das Personal konnte sich durch Abpringen retten. Ver-letzte wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Verkehr wird durch Umlegen aufrechterhalten. Die Ursache des Un-glücks soll darin bestehen, daß sich an der Unglücksstelle durch die Hitze die Schienen verzogen haben.

\* Böblingen, 6. Aug. Der Eisenbahnarbeiter Schröder wollte sich gestern abend in den Nebenräumen nach einen Tretreihen, hierbei fiel er über die Spiritusflasche. Schröder fand augenblicklich in hiesigen Flammen und erlitt so furchtbare Brandwunden, daß er gestern nachmittags seinen Leiden erlag. Der verunglückte Beamte hinterließ eine Witwe und drei unmündige Kinder.

\* Chemnitz, 6. Aug. Am Donnerstag stürzte das Treppenhaus eines Neubaus ein. Zehn Arbeiter wurden dabei in die Tiefe gestürzt. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, die anderen mehr oder weniger schwer verletzt.

\* Dresden, 5. Aug. Der Dresdner Kriminalpolizei gelang es, gefährliche Einbrecher und Schwelcheher festzunehmen. Es sind die Täter, die am 30. Juli den Einbruch in das große Juweliergeschäft von Thomas Schütz in der Nähe des Königs-Weidenhofs ausführten, wobei ihnen Schmuckgegenstände im Werte von 30 000 bis 40 000 M. in die Hände fielen. Der Haupttäter ist der Schloffer Emil Otto Kuopp aus Halle. Mit ihm wurden der 30jährige Herrmann Tomaloff aus Weichersdorf, der 35-jährige Zahnmechaniker Georg Kornblum aus Leipzig und der Tischler Hugo Renner aus Reudnitz in Böbmen, sämtlich in Dresden wohnhaft, festgenommen. Die Verbrecher verweigern die Auskunft über den Verbleib ihres Raubes.

\* Wien, 5. Aug. Die Meldungen über den furchtbaren Waldbrand bei Franzensfelde lauten noch immer verweilt, obgleich das Feuer schon seit Mittwoch nachmittag wütet. Drei Holzstämme, die im Waldlicher Wald das Mittag hochten, vergaben das Feuer auszulösen. Um 3 Uhr brannte es an zwanzig Stellen. Beschäftigt wurde der brennenden Zweige weiter und schickte immer neue Feuerherde. Sofort telegraphisch der Festungskommandant von Franzensfelde nach Brigen um alle verfügbare Mannschaft. Ein Extrazug brachte das ganze Bataillon Kaiser-läger in Sommerabteilung. Zuerst wurden Wäldersperre im Walde gemacht; die Sommerabteilung der ungetroffenen Dürre ausgegeben werden und man beschränkte sich auf die Rettung der Drifochiffen Mittel-wald, Oberwald und Franzensfelde. Noch am ersten Tag vor Mittag, nach trocken 300 Leute aus Innsbruck ein, die das bedrohte Spingee retten. Je nachdem sich der Wind drehte, war eine oder die andere Drifochiff mehr bedroht. Gestern nacht kamen die Flammen nahe an Franzensfelde. Kein Mensch schloß, alle beteiligte sich am Weipreien der Dürer, damit nicht liegende Stämme konnten. Das Dorf Spingee und die Villa des Wälders Defregger in Langegger Wald wurden durch ungetroffene Anstrengungen der Brunner Infanteristen und der Brigrone Gebirgsartillerie bis heute geschützt, doch wurde die Villa schon gestern geräumt. Das Feuer beschreibe einen ungeheuren Bogen vom Weidenbachthal über Brandes bis Franzensfelde. An besonders stellen Stellen lösen sich glühende Laminen los und flürzen zu Tal. Der Himmel

ist bewölkt, man hofft auf Dauerregen. Ein Gewitterstauer wurde von der Hitze in der Luft aufgelöst, und die Regentropfen kamen nicht zu Boden. — Gegen Abend, als neuerdings heftiger Sturm einsetzte, hat der Brand wieder an Ausdehnung gewonnen und bedroht jetzt die äußeren Häuser von Franzensfelde und Spingee. Telegraphisch wurden neue Militärmannschaften zur Hilfeleistung erbeten. Die Bevölkerung ist in großer Angst vor der drohenden Nacht.

**Kleines Feuilleton.**

\* Einweihung der evangelischen Kapelle in Sulden. Vorigen Sonntag, am 30. August, wurde in Sulden (Tirol) die evangelische Kapelle in Höhe von 1980 Meter eingeweiht. Als das Glöcklein läutet, 300 vom Suldenhofen, in dem bisher die Gottesdienste stattgefunden haben, der festliche Zug empor zur Kapelle, die von ihrer Höhe herab weithin in das Tal grüßt und sich von allen Seiten in ihrer schlichten, schönen Gestalt dem Wanderer zeigt, voran der Vorsitzende des Vereins, D. Graf von Hohenthal-Dölkau mit der Altarbibel, die unsere Kaiserin geschenkt hat, ihm zur Seite Superintendent D. Koch aus Ömunden, dann Pastor-Balche-Diestau, der jetzt die Gottesdienste hier abhält, Konfirmanden Schärfe-Gebhagen, Pfarrer Jaeschig-Meran, Pfarrer Schnitz-Mergenheim (Württemberg), Pfarrer Behrens-Pennig-Innsbruck, Pastor Dietrich-Berlin, Pastor Machus-Quedlinburg, alle in Amtstracht, Se. Erzengel Staatsminister v. Borries-Altenburg, Justizrat Eise-Halle a. S., Justizrat Raehne-Halle a. S., Oberstleutnant Voos-Meran, Rentier Huber-Meran, Hotelbesitzer Brunner-Meran, der Vertreter der Hamburger Section Suhr, der Gemeindevorsteher von Sulden, ein Offizier der kleinen Garnison und viele andere Evangelische, wohl an die 200. Vor der Kapelle bildeten sie einen Halbkreis. D. Graf Hohenthal gab dem Danke gegen Gott und alle, die zu dem Bau mitgeholfen haben, Ausdruck, übergab die Altarbibel dem Pastor Balche zum Gebrauche bei den Gottesdiensten, den Schlüssel, den ihm Baumeister Schmid reichte, an Sup. D. Koch, diese nach Pfarrer Jaeschig-Meran als zuständigen Pfarrgehilfen, dieser an Pastor Balche, der die Tür mit dem Worte Christi Joh. 10, 9: „Ich bin die Tür“ im Namen des Vaters und der Sohnes und des heiligen Geistes aufschloß. Unter den Klängen des von Pastor Graf-Berbellin (Kreis Delitzsch) meisterhaft gespielten Harmoniums füllte sich das Kirchlein bis auf den letzten Platz. Vor den offenen Türen standen noch die Festteilnehmer. Nach dem Lied „Lobe den Herren“ hielt Sup. D. Koch, trotz seines Alters frisch und lebendig, die Weiherede über Eph. 2, 19—22: „Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge“. Er zeigte uns das neue Gotteshaus als einen Zeugen unserer hohen Würde, als eine Stätte der Erbauung, als ein Sinnbild geistlicher Behausung. Die Liturgie hielt Pfarrer Jaeschig-Meran. Nach derselben sang Frau Wirth-Machens die Arie aus dem „Elias“: „Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.“ „Ein feste Burg ist unser Gott“ klang es dann gewaltig durch die Kapelle. Die Predigt hielt auf Grund seiner neunjährigen Erfahrung Pastor Balche-Diestau über den Spruch, den unsere Kaiserin vorn in die Altarbibel geschrieben hat: Röm. 11, 36.

\* Wiederkehr des Entsefes Kometen. Der Entsefe Komet, dessen Wiederkehr in diesem Jahr erwartet wurde, ist nach einem am 2. August eingetroffenen Telegramm am 31. Juli von dem Astronomen Gonnessiat in Algier wieder aufgefunden worden. Er besitzt die Helligkeit eines Sterns 10. Größe und steht gegenwärtig noch in dem Sternbild des „Reinen Hundes“, von wo er sich langsam nach Südwesten, also nach dem Sternbild des „Drion“, zu bewegt. Er wurde genau an der Stelle entdeckt, an welcher er nach der Vorberechnung zu erwarten war. Seine Sichtbarkeitsverhältnisse sind vorerst noch nicht besonders günstig, da der Komet zunächst noch der Sonne zu nahe steht; er geht nur 1 1/2 Stunden vor derselben auf und bis er sich zum Beobachten hinreichend hoch aus dem Horizont erhoben hat, ist die Morgenandauer schon so weit vorgeschritten, daß er auch in den größten Fernrohren bald wieder verschwindet. Der Entsefe Komet hat die Aufmerksamkeit der Astronomen von jeher in besonderer Maße auf sich gelenkt. Zuerst wurde er im Jahre 1786 gesehen und später im Jahre 1795 und 1805 wieder entdeckt; erst bei seinem dritten Erscheinen im Jahre 1818, wo ihn Pons in Marseille auffand, gelang es Enke, dem sorgfältigsten Berechner seiner Bahn, dessen Namen er deshalb auch trägt, die Identität mit den Kometen von 1786 und 1805 nachzuweisen und zugleich seine Umlaufzeit zu berechnen, die nur 3 Jahre betrug. Dieses Resultat war von höchstem Interesse, denn man hatte hier den ersten Fall eines Kometen von ganz kurzer Umlaufzeit. Der Komet ist nun in der Folgezeit bei mehreren Wiedererfahrungen beobachtet und seine Bewegung durch Enke und andere aus scharfster Verfolg und berechnet worden. Nun hat sich bei einer Vergleichung der beobachteten Bewegung mit derjenigen, welche sich aus der Annahme von Sonne und Planeten ergeben würde, gezeigt, daß die Umlaufzeit des Kometen beständig abnahm und zwar betrug diese Verkürzung bei jeder Revolution etwa 2 1/2 Stunden. Danach würde also der Entsefe Komet sich in einer Spirale um die Sonne bewegen, derselben immer näher und näher kommen und schließlich nach Ablauf von vielen Jahrhunderten oder Jahrtausenden in sie hineinfallen. Die Ursache dieser merkwürdigen Bewegungsverhältnisse, wie sie übrigens bis jetzt bei keinem anderen periodischen Kometen konstatiert werden konnten, glaubte Enke in der zerstörenden Einwirkung suchen zu müssen, die ein etwa im Weltraum vorhandenes „widerstehendes Mittel“ auf die Bewegung eines Körpers von so geringer Masse wie eines Kometen ausüben könnte. Diese bekannte Entsefe Hypothese von dem „widerstehenden Mittel“ kann heute zwar nicht mehr aufrechterhalten werden, jedoch ist eine einwandfreie Erklärung für diese Erscheinung noch nicht vorhanden.

**Aus dem Geschäfts-Bericht.**

Auszug. Dem Senorchef der Firma Hentel u. Co., Düsseldorf, Fabrikant des selbständigen Baldmittel Perill und von Hentel's Weichsoba, Herrn Frh Hentel senior, ist der Charakter als Kommerzienrat verliehen worden.

Advertisement for Kufeke medicine. Text: „Nahrung für gesunde und magen-darmkranke sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.“ Includes a logo for Kufeke.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenfabrikanten Ferdinand Fischer in Merseburg soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen.

Der verfügbare Massenbestand, von welchem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt 432 M. 10 Pf. zuzüglich der Zinsen der Hinterlegungsstelle. Zu berücksichtigen sind 8700 M. 53 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen, die bevorrechtigte Forderung sind bezahlt. Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei 1 des königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus.

Merseburg, den 7. August 1911. Konkursverwalter Nötter.

**Private Anzeigen.**

**Ein fast neues Haus**

mit Garten schönste Gollbadlage, 450 M. Miete, Preis 7000 M., auch billiger, ist bringender Umstände halber vom kranken Mann zu verkaufen. Zu erfragen bei Keil, Baldig bei Dürrenberg, Leipzig-Str. 48.

**Gartenmöbel**

Rollschutzwände empfiehlt die Eisenwaren-Handlung

**Otto Bretschneider**

**Klavierstimmen**

2 M. sowie Reparaturen sind zu billig führen aus E. Meckert Ob. - Bur. n. 11.

**Damen-Kopfwäsche**

bei Friseur Görke, Dom 3. Damen-Salon im Gasthof.

**Wäschemangel**

für Hand- auch für Kraftbetrieb tadellos, unter Garantie, billigst verkauft. Off. unt. L. L. 3276 an die Exped. dies. Blatt. erb.

**Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabeljan, Wüdtlinge, Flundern, Hal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

**Flechten**

offene Füße. Rino-Saibe. Drei von schäd. Bestandtheil. Dose M. 1, 1/2 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weißgrün-roth. Fa. Schubert & Co., Weinbilla-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-u. Grossmutter

**Frau Amalie Pohle**

geb. Wilfroth im 78. Lebensjahre.

**Karl Pohle**

Gemeindevorsteher. Meuschau, 6. August 1911. Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. August, nachmittags 5 Uhr statt.

**Bin verreist!**

Die Herren Kollegen vertreten mich. Dr. Wolf.

**Liedertafel**

Dienstagabend **Lebungsstunde** im Tivoli. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

**Der Vorstand.**

**Brotsche**

mit Ida Stein am Sonntag Nachm. auf dem Wege nach dem Schlossgarten - Antrittsreise verlor den Weg. Wegen hohe Verlohnung abzugeben Kleine Ritter-Str. 11. p.

**Die große herrschl. Wohnung**

mit Garten, Karstr. 1. bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, ist per 1. Oktober anderweitig zu vermieten. 1617 Nüheres Meuschauerstr. 7.

**Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“**

Dienstag, den 8. August 1911 abends 9 Uhr

**Monats-Verammlung,**

recht zahlreiches Erscheinen erwünscht. Lebungsstunde von 8-9 Uhr.

**Der Vorstand.**

**Tivoli-Theater**

Dienstag, 8. August, Anfang 8 1/4. Gräfin Fritzi

Salon-Kaufspiel v. Blumenthal. Mittwoch, 9. August, Anfang 8 1/4: Halbe Preise

Jungfrau v. Orleans Drama in 5 Akten v. Schiller.

**Statt Karten.**

Die Verlobung ihrer Kinder Katharina und Karl

beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Wittenberg und Delitzsch, den 6. August 1911.

Willy Straube, Organist und Dozent für Kirchenmusik am Königl. Prediger-Seminar, und Frau Martha geb. Schimpf.

Max Schimpf, Fabrikbesitzer und Frau Anna, geb. Höpfer.

**Städtische Pfandleihanstalt**

Fortsetzung der Auktion Mittwoch, den 9. August ds. Js. von Vormittags 9 Uhr ab. Der Verwaltungsrat.

**Berein für Feuerbestattung. G. B.**

Sonntagabend, den 12. August 8 1/4 Uhr abends öffentliche Versammlung im großen Saale des Tivoli. 1. Das preussische Feuerbestattungsgesetz (Ref. Herr Oberlehrer Dr. Taube). 2. Zur Frage der Aschenbeisung (Ref. Herr Dr. phil. Witte). Gäfte willkommen. Eintritt frei.

**Bürgergarten**

Dienstag, d. 8. August, Abds. 8 1/4 Uhr

**Grosses Doppel-Konzert**

ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Emil Hordler und der Kapelle des Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12, Leitung Königl. Obermusikmeister O. Fein.

Entrée: Vorverkauf 50 Pf., an d. Abendkasse 60 Pf. Vorverkauf in den Zigarengeschäften v. Diebold u. Frahner.

**Unterberg Boonekamp** Semper idem. Fabrikation alleinigen Geheimnisses der Firma: H. UNDERBERG-ALBRECHT. am Rahnhauser Rheinberg am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medaillen! Unterberg-Boonekamp.

**Bl.yle's Knaben-Anzüge** Dauerhafteste und daher billigste Knabenkleidung aus reinwollenen, elastisch-porösen Stoffen. Gesundheitlich von höchstem Wert! Elegante Formen! Vorzügl. Sitz! Otto Dobkowitz, Merseburg a. S.

**Gerstendrusch.** Von den gegenwärtig angebotenen neuen Gersten ist ein erheblicher Teil stark zerschlagen. Da solche Gersten für Mälzereien und Bauereien entwertet, zum Teil ganz unbrauchbar sind, so ist im eigenen Interesse der Verkäufer äusserste Vorsicht beim Dreschen der trockenen Gerste geboten. Verein Sächsischer Malzfabrikanten, Halle a. S.

**MAGGI'S Suppen** DIE BESTEN. 1 Würfel 10 Pf. für 2-3 Teller.

**Kirchliche Nachrichten.**

Dom-Getauft: Beria Heibeth Lucie, Tochter des Landwirts Paul Gerten-trau; Joseph Blo, 2. Hter des Papier-machers Rudolf Buchta.

Beerdigt: Der Kaufmann Gustav Adolf Köpfe; die jüngste Tochter des Papiermachers Rudolf Buchta.

Getauft: Franz Kurt, S. d. Arb. Schwarz; August Gustav Art, S. d. Antretchers Rud. Zingard Schriebe.

Getauft: Der Kaufmann W. Wegand mit Frau M. C. geb. Schäfer.

Getauft: Die Z. des Arb. Däne, bis Z. d. Schneider Georg; die Ehefrau des Eisenbrücker-Hof. Zühlhaf; der S. d. Arb. Schwarz; der S. d. Arb. Jäger die Z. d. Arb. Ryempowst; der S. d. Schuhmachers Niederhaus.

Wittwoch abends 8 Uhr Bibelgesellschaft im Tivoli: Pastor Meißner.

Altenberg. Getauft: Friedrich Walter, Sohn d. Arb. Bogler, Marie Gertraud, Tochter d. Kaufmanns Koch.

Getauft: Der Fabrikarbeiter Ludwig Krüger, mit Frau Anna geb. Ross.

Beerdigt: Hermann, S. d. Arbeiters Bräuer; Frau Auguste Koeniger geb. Gaele; Frau Luise Schulze geb. Gump; Frau Wollste Kung geb. Gehrhardt; Bruno, S. d. Arbeiters Barth; Frau Bertha Heise geb. Weber; Walter Sohn des Arbeiters Bogler.

Neumarkt-Getauft: Margarete C. u. Z. d. Arb. Böfing; Oskar Walter, S. d. Frau Heger geb. Kilmhardt; Ella Maria, Z. d. Eheleuten Pfandschmidt.

Beerdigt: Der S. des Arbeiters Gustav Geißler.

Getauft: Der Bahnarbeiter Paul Kristine mit Frau Dorothee Marida Welter.

**Standesamtliche Nachrichten**

der Stadt Merseburg. Vom 31. Juli bis 5. August 1911.

Geburten: Der Kaufmann Paul Wegand u. Gustav Schäfer, 11. Mittelstr. 14; der Zimmermann Richard Häußler u. Alma Gulle, Meuschau, der Fabrikarbeiter Ludwig Krüger u. Anna Kolbe, 11. Altenburg 39; der Bahnarbeiter Paul Kristine u. Marthe Welter Altenberg.

Eheverträge: dem Schneider Josef 1. Z. Gutenbergstr. 21; dem Landwirt Freiherrn von Schleich 1. Z. Buchstaber Str. 29; dem Fabrikarbeiter Barth 1. S. 11. Altenburg 45; dem Rgl. General-Kommi. Hansgegend 1. Mollath 1. Z. Lindenstr. 4; dem Arbeiter Weine 1. Z. Neumarkt 70; dem Arb. Richtefeld 1. Z. Gartenstr. 7; dem Büro Beamten der Verf. Anstalt Wörsenheim 1. S. Gertr. 4; dem Schriftf. J. J. Schölkauer 1. S. 11; dem Schuhmacher Niederhaus 1. S. Sand 32; dem Handarbeiter Gellmann 1. S. 11. Sigistr. 18.

Eheverträge: der S. d. Arbeiters Bräuer 9 M. 11. Altenburg 58; die Witwe Auguste Koeniger geb. Gaele 78 J. Oststr. Büchelstein 5; der Kaufmann Gustav Köp 54 J. Ob. Burgstr. 13; die Z. des Schneiders Georg 7 Jg. Burgstr. 9; die Z. d. Arbeiter 2. Amelg. Sand; die Ehefrau d. Eisenbrücker-Hof. Zühlhaf; Minna geb. Schmidt 69 J. Mühlstr. 7; der S. des Handarbeiters Schwarz 8 M. Johannisstr. 15; die Ehefrau d. Pensionär Schulze Luise geb. Hann 71 J. Parkstr. 1; die Ehefrau des Anbauers H. B. Schell 70 J. Ob. Altenburg 21; die Ehefrau des Uhrmachers Wg. Glühelch geb. Solf 54 J. Gottlebstr. 3; der S. des Maurers Jäger 2 M. Mühl 9; der S. des Fabrikarbeiters Georg 1. S. d. 11. Altenburg 45; der S. des Arbeiters Geißler 3 M. Amelg. 8; der S. des Schuhmachers Niederhaus 1/4. S. d. Sand 32; die Z. des Papiermachers Buchta 3 M. Brauhausstr. 5; der S. des Arbeiters Bogler 4 M. Gehrhardt 6; die Z. des Arbeiters Ryempowst 6 M. H. S. Mühl 13.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweisepapiere vorzulegen.

**Luhns wäscht am besten**

**Violentkanten** Verlobungsanzeigen Einladungen etc.

**MAGGI'S Suppen** DIE BESTEN

**MAGGI'S Suppen** DIE BESTEN

**MAGGI'S Suppen** DIE BESTEN

